

Tor des Monats : Christophe Keckeis

Autor(en): **Peters, Jan / Hörmen [Schmutz, Hermann]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hermann Schmutz



Tor des Monats

«Was haben Korpskommandant Keckeis und der «Nebelspalter» gemeinsam?» – Tückisch-triumphierende Blicke um sich werfend, war «Nebelspalter»-Chefredaktor Ratschiller während der diesjährigen halbstündigen Redaktionskonferenz in seiner Amtsstube wieder einmal unumstrittener Champion im Ring. Mit dieser von langer Hand vorbereiteten und provozierend giftig gestellten Frage hatte wohl niemand gerechnet, und während sich die für die kulturelle Sparte «Simsen/Koksen/Bum-sen» zuständige Mitarbeiterin Shakira Sheraton weiter ungerührt ihre blutroten Krallen lackierte, setzte Ratschiller gleich noch eins drauf: «Hört mir hier eigentlich irgendwer zu?» – «Was haben Korpskommandant Keckeis und der «Nebelspalter» gemeinsam?», hob Ratschiller, dem neben verschiedenen anderen individuellen Eigenschaften auch eine gelegentliche Beharrlichkeit zu eigen ist, erneut an. Besser gesagt, er wollte ..., denn just in diesem Augenblick stürmte der Redaktions-Stagiaire auf Probe Samuel Brüllhenne ins Kontor und schwenkte eine Depesche, die, um einen handlichen Stein gewickelt, von einem finsternen Kürassier der schweren Wallensteinschen Reiterei soeben in das einzige Schaufenster des «Nebelspalter» gefeuert worden war.

«Gebe er her, Kerl!» Ratschiller entrollte ungeduldig das bedeutungsschwangere Pergament, an dessen unterem Ende schwere Siegel baumelten, ganz ähnlich denen an unserem eidgenössischen Bundesbrief, auf den die «SVP» vor einigen Jahren zufällig während eines Kameradschaftstreffens auf der Rütliwiese gestossen war, als sie im Begriffe stand, ein Erdloch zwecks optimaler Kühllhaltung ihrer umfangreichen Bier- und Schnapsvorräte auszuheben.

Jetzt endlich, nach 53 bleiernen Dienstjahren, trat die erste wirkliche Bewährungsprobe an Brüllhenne heran: «Vorlesen, Mann!». Umständlich kramte er sein Monokel aus der Dienstjacke, klemmte es sich

vors müde Auge und begann stockend vorzulesen: «**Achtung!** Da Ihr stalinistisches Kampfblatt die einzige Publikation ist, mit der ich etwas gemeinsam habe, erwarte ich eine kampfstärke Abordnung Ihrer Redaktion zur Befehlsausgabe auf dem Armeeflugplatz Payerne, und zwar morgen um 5.45 Uhr. **Vorwärts Marsch!** Gezeichnet: Kampfpilot Keckeis, die dunkle Seite der Macht.»

Plötzlich wurde allen Anwesenden das Einmalige dieser Situation klar: Dies war der Durchbruch – nicht der «Fricktaler Bezirksanzeiger» oder die «Surprise» hatten diesen lukrativen Enthüllungsauftrag erhalten, sondern sie, das Team vom «Nebelspalter», dem seit über 130 Jahren intelligenten Schweizer Satiremagazin! Nun war eine glasklare Auftrags- und Befehls-lage das Gebot der Stunde und schnelles Handeln gefordert. Ratschiller riss, in Rückgriff auf seine eigene ruhmreiche Armeevergangenheit, unverzüglich die Kommandogewalt an sich: «**Rekrut Brüllhenne: Achtung – Daher! Anmelden, Abmelden Zack-zack! Gefechtsmeldung! Vorwärts Marsch!**»

Brüllhenne klaubte gerade mühselig die Reste seines zertretenen Einglases vom Fussboden auf, als auch schon der Marschbefehl über ihn hereinbrach: «Brüllhenne – **Zack-zack!** Sie nehmen als Einsatzfahrzeug den «Königtiger» im Keller, den wir 1945 in Friedrichshafen ohne grössere Kampfhandlungen von der damals sehr mit dem Rückzug beschäftigten Waffen-SS übernommen haben. Morgen um 5 Uhr 45 melden Sie sich beim Korpskommandanten Keckeis in Payerne: **Abmelden! Marsch! Zack-zack!**»

Der nächste Morgen sah nicht nur einen sich helvetisch rötenden Firm im alpinen Süden, sondern auch einen zähneklappernden Redaktions-Stagiaire auf Probe Samuel Brüllhenne, der im Führerstand eines mässig komfortablen und noch schlechter beheizten «Königtigers» in

Richtung Romandie durchs Mittelland rumpelte, dabei unablässig wie ein Landsknecht fluchend: «Die Bandscheibenhauts einem zusammen, den Arsch friert man sich ab in dieser Dreckskarre, und wer dankts einem? Keine Sau! Noch 132 Tage bis zur Pensionierung – durchhalten, Brüllhenne, durchhalten: **Zack-zack!**»

Und er hielt durch, denn Auftrag ist schliesslich Auftrag! Endlich erreichte er die Wache des Flugplatzes Payerne, das für Fluglärm genauso berüchtigt wie wegen seiner Kochwürste berühmt ist. Niemand kontrollierte ihn, nur ein Haufen Sturmgewehre und jede Menge scharfer Munition lagen am Eingang herum, so dass Brüllhenne spontan dachte: «Es sieht bös aus mit unserer Armee!»

Er parkte seinen feschen Tank auf dem Rollfeld, krabbelte seufzend aus der grossdeutschen Konservenbüchse heraus, streckte sich und wollte gerade sehen, wo Keckeis sein könnte, als ihn dieser, dessen guerillamässiges Anschleichen von hinten Brüllhenne überhaupt nicht bemerkt hatte, auch schon anpiff: «Warst du überhaupt im Militär?»

Brüllhenne liess sich ausnahmsweise nicht ins Bockshorn jagen, lancierte stattdessen seine erste Interviewfrage: «Herr Chorleiter, wie läufst mit den Buchverkäufen?»

Daraufhin wurde sein «Königtiger» von der Militärpolizei requiriert, er selbst unsanft vom Flugplatz entfernt und Brüllhenne hatte während der Rückfahrt im Gepäckwagen der SBB ausreichend Gelegenheit, sich Gedanken darüber zu machen, was wohl Korpskommandant Keckeis und der «Nebelspalter» gemeinsam haben könnten.

Wir behalten uns vor, diese Frage irgendwann einmal zu beantworten.

Vielleicht aber auch nie.

